

Einseitige Arbeitsgeberparolen für Wohnungsbau.

Berlin, 25. Febr. Dem preussischen Landtag ist der Entwurf eines Gesetzes betr. Bereitstellung von Staatsmitteln zur Gewährung staatlicher Arbeitsgeberdarlehen zugegangen. Ein Betrag von 100 Millionen Mark ist danach als Beihilfe zur Abdeckung der Baukostenübernahme bei der Schaffung neuer Wohnungen, welche Beamten, Angestellten und Arbeitern der Staatsverwaltung zugute kommen, vorgesehen. In der Begründung wird hervorgehoben, daß namentlich ein großer Teil der aus dem besetzten und abgetretenen Gebiet kommenden Beamten wohnungslos sei. Es sei erforderlich, für Staatsbeamte zur Vornahme der Wohnungsbauarbeiten mindestens 2 bis 3000 Wohnungen im Jahre herzustellen.

Kommunistische Koalitionsbereitschaft in Sachsen?

Leipzig, 25. Febr. Unter der Überschrift „Kommunistische Koalitionsbereitschaft in Sachsen?“ melden die Leipziger Neueste Nachrichten aus Dresden, es müßte auffallen, daß am Donnerstag die Kommunisten ohne weiteres bereit waren, auf die Verschlebung der Verhandlungen wegen der Regierungsvorlage über die sozialistischen Parteien einzugehen. Es sind offenbar Verhandlungen hinter den Kulissen gepflogen worden, wobei die sozialistischen Regierungsparteien den Kommunisten Zugeständnisse gemacht haben. Ein solches Zugeständnis wird von der Chemnitzer Volksstimme ausgedrückt. Das Blatt schreibt in einem Leitartikel: „Die Regierung des morgigen“ es könnte verraaten, was längst offenes Geheimnis ist, daß die Kommunisten im Freistaat Sachsen bereit sind, sogar Minister zu stellen, wenn die Aufzählung an sie ergeht.

Keine Räumung der drei Rheinstädte.

Englisch-französischer Notenwechsel über die deutsche Abrüstung.

Paris, 25. Febr. Die Frage der Abrüstung Deutschlands bildet den Gegenstand eines bisher nicht zum Abschluß gelangten Notenwechsels zwischen England und Frankreich. Am 26. November 1921 hatte England an Frankreich ein Memorandum geschickt, worin darauf hingewiesen wurde, daß der Oberste Rat bereits im August beschlossen habe, er wolle auf seiner nächsten Sitzung im Monat Oktober die ganze Frage der Militärkontrollen erörtern. In dem Memorandum vom 26. November hatte England erklärt, daß die Marinekontrollen aufzuheben sei. Ferner solle, nach Abschluß der Arbeiten der Kontrollkommission, die Überwachung der weiteren Abrüstung Deutschlands dem Völkerbund gemäß Artikel 213 des Versailler Friedensvertrages überwiesen werden. Mit der Aufrechterhaltung der Luftschiffkontrollen erklärte sich England einverstanden, forderte aber, daß von dieser Dauerkontrolle im Friedensvertrag keine Rede sei, die Räumung der drei im März 1921 besetzten Rheinstädte. Am 1. Februar entschied die Völkerbundkonferenz, daß Deutschland nach der Beendigung seines gesamten Luftschiffmaterials ermächtigt werden sollte, vom 5. Mai 1922 ab die Erzeugung von Luftschiffmaterial wieder aufzunehmen. Auf das englische Memorandum vom 26. November antwortete die französische Regierung in einer längeren Note, die am letzten Mittwoch der Völkerbundkonferenz vorgelegt wurde. Frankreich erklärte darin, man könne die internationalisierte Militärkontrollkommission noch nicht eingehen lassen, da ihre Arbeit noch lange nicht beendet sei. Wesentlich Kontrolle der Luftschiffmaterialien solle, ohne daß Deutschland zu irgend welchen Entschädigungen verpflichtet sei, denn die Entschädigung des Obersten Rates vom 29. Januar 1921 erkläre, daß zur Durchführung des Artikels 198 des Friedensvertrages, der Deutschland keinerlei Marine- oder Luftschiffmaterialien gestatte, eine innere Überwachung der Luftschiffmaterialien des Reiches notwendig sei. Infolgedessen brauchten Deutschland keine Entschädigungen gegeben zu werden, und die Befreiung der drei Rheinstädte müsse aufgeschoben werden, denn Deutschland habe seit der Aufhebung des Obersten Rates nicht alles Erforderliche getan, um seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Die Mobilisierung der deutschen Schuld.

Vor einigen Tagen hat die Reparationskommission offiziell die Bearbeitung des deutschen Moratoriumsgeheimnisses in Angriff genommen. In der französischen Kammer ist der Antrag gestellt worden, die deutsche Reparationsschuld auf den Völkerbund zu übertragen. In Paris herrscht ferner die Ansicht, möglichst bald einen großen Teil der von Deutschland zu erwartenden Summen zu mobilisieren. Ministerpräsident Poincaré bezieht mit Energie den Plan einer internationalen Reparationsanleihe und hat im Zusammenhang mit dieser Idee sogar ein Gebiet herausgefunden, auf dem sich seine Meinung nach die Weltkonferenz zu Genua betätigen könne. Die Voraussetzung nämlich für die Unterzeichnung einer großen Anleihe auf dem Geldmarkt ist die Stabilisierung der Devisenkurse. Da Deutschland die zur Verzinsung und Tilgung nötigen Summen der geplanten internationalen Anleihe nur in Papiermark aufbringen kann, darf das Wertverhältnis von Papiermark zu Goldmark oder zu dem Papiermark von Belgien oder Frankreich nicht dauernd hin- und her schwanken. Als im November vorigen Jahres die Reichsregierung den Versuch unternahm, auf dem Londoner Geldmarkt ein paar hundert Millionen Goldmark zu leihen, wurde das Geschäft mit der Begründung abgewiesen, Deutschland sei beim heutigen Stand seiner Wirtschaft und seiner Finanzen nicht kreditfähig. Inzwischen ist aber nichts geschehen, was die Kreditfähigkeit Deutschlands in den Augen der internationalen Geldgeber erhöhen könnte. Poincarés beharrliche Versuche, die Konferenz zu Genua zu hintertreiben oder doch möglichst in die Zukunft hinauszuschieben, verstehen dem am 13. Januar in Cannes beschlossenen Protokoll eine längere Dauer, als im Interesse der Gläubiger wie der Schuldner erwünscht wäre. Nach wie vor zahlen wir alle 10 Tage 31 Millionen Goldmark an die Reparationskommission. Die Zahlung der fünften Defizitrate steht unmittelbar bevor, und damit werden wir innerhalb der letzten einundzwanzig Monate 155 Millionen Goldmark bezahlt haben, dies ist aber die Summe, die in der deutschen Moratoriumsnote vom 14. Dezember als das Maximum unserer Zahlungsfähigkeit bezeichnet wurde. Die Reichsregierung hat die Rückzahlungen dementieren lassen, daß demnach ein neues Moratoriumsgeheimnis nach Paris abgehen werde. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß durch das Abwachen des Protokolls und durch die Verschlebung der Entscheidung in der Reparationsfrage der deutsche Kredit immer wieder aufs neue erschüttert wird. Von Monat zu Monat sinken die Aussichten, daß es unseren Gläubigern gelingen wird, die deutsche Reparationsschuld in erheblichem Umfang zu mobilisieren. Es bleibt also zu erwarten, ob die Reparationsfrage bei der bevorstehenden Zusammenkunft Poincarés und Lloyd Georges erheblich gefördert wird.

Bethmann Hollwegs Friedensprogramm.

Die Gerninschen Bemühungen. Ueber die Friedensbestrebungen der Mittelmächte im Jahre 1917 beginnen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ Veröffentlichungen deren Material ihnen offenbar aus den Kreisen um Ludendorff zugeflossen ist. Zunächst drucken sie einen Auszug aus dem Protokoll über die Unterredung, die am 16. März 1917 in Wien zwischen Bethmann Hollweg und dem Grafen Czernin über die von Deutschland geplanten Friedensschritte stattgefunden hat.

Graf Czernin teilte mit, er beabsichtige, den Vorschlag Bethmann Hollwegs nach der Schweiz zu entsenden, offiziell zum Studium der Hospitalisierungseinrichtungen, wobei dann eine zufällige Begegnung mit einem französischen Vertrauensmann sich leicht werde herbeiführen lassen. Auf seine Aufforderung entwickelte Bethmann Hollweg Deutschlands Friedensprogramm gegenüber Frankreich. Als Minimalforderung könne man einen Austausch der Geiseln von Belgien-Luxemburg gegen Teile Ostpreussens oder des Elsaß bezeichnen, während der Erwerb von Belgien-Luxemburg ohne eigene Gebietsabtretung als Maximalbasis gegenüber Frankreich in Betracht gezogen werden könnte.

Schließlich stimmte Reichskanzler von Bethmann Hollweg der Entsendung eines Vertrauensmannes nach Schweiz unter nachfolgenden Bedingungen zu: Derselbe hat sich exzessiv zu verhalten. 2. Er könnte in sehr vorsichtiger Weise durchsuchen lassen, daß eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland möglich sei auf der Basis a) eines territorialen Austausches in Europa, b) eines allgemeinen Kolonialabkommens und c) wirtschaftlicher Kompensationen, die ihm im Bereich der Möglichkeit zu liegen schienen, und 3. müsse der Vertrauensmann die Frage stellen, wie wird sich England zu einem derartigen Arrangement stellen?

Selbstverständlich müsse vernommen werden, daß unser Minimalprogramm enthält werde. Der Vertrauensmann müßte im Gegenseitigen beistehen, bei seinem Wiederkommen den Eindruck zu erwecken, daß unser „letztes Wort“ weit weniger entgegenkommend klinge als tatsächlich der Fall sei.

Lloyd Georges Plan für Genua.

London, 25. Febr. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt, der Hauptpunkt Lloyd Georges im Plan für Genua sei die Schaffung eines 10-jährigen Friedens in ganz Europa, um damit eine Kampagne herbeizuführen, in der der Wiederaufbau unternommen werden sollte. Nach diesem Plan sollten sich alle, die Militärischen sowohl wie die zivilisierten Staaten, formell verpflichten, für diesen Zeitraum die gegenseitigen Grenzen zu achten, sich aller Angriffe, auch Angriffsbereitschaft zu enthalten, sich ganz dem Werte des Friedens, der Stabilisierung der Finanzen, des Handels und der Industrie widmen, sowie eine allseitige Befriedigung der Landbevölkerung betreiben.

Lloyd Georges Wahlfeldzug.

Rotterdam, 25. Febr. Die ministerielle Presse in England kündigt an, daß Lloyd George in den nächsten Tagen eine bedeutende Rede halten werde, um die Politik der Regierung auseinander zu legen. Möglicherweise werde er eine ganze Reihe von Reden in größeren Provinzialstädten halten, d. h. also mit anderen Worten, daß die Wahlkampagne jetzt beginnt. Daily Chronicle sagt dem hinzu, daß auch andere führende Mitglieder der Koalition derartige Reden halten werden, besonders Lord Balfour, Churchill und Chamberlain. Das Blatt sagt, die Politik und die Maßnahmen der Regierung seien in den letzten Tagen so häufig und so sehr entwirrt worden, daß es notwendig sei, dem Lande die Wahrheit zu sagen. Ganz besonders sei die Politik der Regierung mit Bezug auf den Genua-Bericht auf parteipolitischen Gründen entwirrt worden. Lloyd George hätte den Plan schon früher zur Ausführung bringen wollen, aber die Unbestimmtheit hinsichtlich der Konferenz von Genua habe es unmöglich gemacht und erschwert. An einem Tage der kommenden Woche wird eine Debatte über den Genua-Bericht im Unterhaus stattfinden. Mit Rücksicht darauf hat der Kriegsminister eine Rede gehalten, in welcher er eine Verminderung der Heeresformationen um 33 000 Mann ankündigte. Das würde eine Verminderung des Militärs um 16 1/2 Millionen Pfund bedeuten, während der Genua-Bericht 20 Millionen Pfund streichen wollte. Im nächsten Jahre soll der Militäretat unter 66 Millionen bleiben; 1921/22 waren es 95 Millionen, 1919/20 412 Millionen.

Wenn man einer Meldung der Daily Mail glauben schenken darf, soll Genua unter Vorbehalt auf sein Abgeordnetem-Mandat sich dem politischen Leben zurückziehen wollen, was nicht gerade die Hoffnungen auf sein Sparprogramm stärken würde.

Englands Weltreichsorgen.

Der Jahresabschluß 1921 hat für die britische Gesellschaft ein niederschmetterndes Ergebnis gehabt. Das kommt in den Berichten über die Generalversammlung der großen Handels-, Industrie- und Bankhäuser deutlich zum Ausdruck. In der Schifffahrt steht es naturgemäß auch nicht besser aus. Als Ursache der schlechten Geschäftslage wird erzieulicherweise ziemlich allgemein die herrschende Weltkrise (als Folge des Versailler Friedens) genannt. Dementsprechend gehen denn auch die meisten Verbesserungsvorschläge auf eine Abänderung der Reparationen hinaus. Daneben aber macht sich deutlich eine andere Richtung in der britischen Handelspolitik bemerkbar: man will das Empire weiter ausbauen und enger zusammenfassen. „Warum“, so sagt man, haben wir ein Weltreich, das sich durch alle Zonen erstreckt und über alle irdischen Naturkräfte verfügt, wenn es nicht die Räte des Mutterlandes befehlen kann. Indien, Kanada, Australien, Neuseeland usw. — sie sollen uns die Waren abnehmen, die heute unerschöpflich unsere Speicher füllen. Wir brauchen niemanden mehr, wenn wir unser britisches Weltreich zu einem ungeheuren wirtschaftlichen Organismus unter Führung des Englands zusammenfassen können. Ein Reich von 36 Mill. Quadratkilometer und 391 Mill. Einwohnern braucht niemanden anders mehr.“ Dieser Gedankenstrom liegt nahe, aber man öffnet sich sofort eine neue Quelle schmerzlicher Sorgen für Englands Staatsmänner, denn das Empire will nicht so, wie das Mutterland gerne möchte. Die führenden Reichsteile sind infolge des Krieges wirtschaftlich geworden. Sie wollen in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht auf eigenen Füßen stehen und sehen in England nicht mehr ihren alleinigen Schutzmantel und Hort. So hat die Verfallabhängigkeit in Indien sehr erste Formen angenommen, hat die englische Presse ist voll von Alarmnachrichten, so hat Neuseeland eine eigene Meinung bekommen, Kanada und Australien neigen politisch und wirtschaftlich weit mehr zu den Vereinigten Staaten als zum Vereinigten Königreich. Aber noch ein weiteres Moment läßt die Abhängigkeit dieser letzteren beiden Selbstverwaltungskolonien zum britischen Reich sehr problematisch erscheinen: die Einwohnungsfrage! Diese wichtigen Gebiete verfügen über viel zu wenig Menschen, als daß ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten auch nur annähernd ausgenutzt werden könnten. Sie zählten 1911: Kanada 7,2 Mill. Einwohner auf 9,7 Mill. Quadratkilometer, Australien 4,5 Mill. Einwohner auf 7,7 Mill. Qua-

dratkilometer, insgesamt also 11,7 Mill. Einwohner auf 17,4 Mill. Quadratkilometer gegenüber einer Bevölkerung Englands von 47 Mill. Einwohnern auf 131 600 Quadratkilometer! Wer aber diese menschenleeren Gebiete einnehmen soll, dem werden sie auch wirtschaftlich und politisch zufallen, daher die Furcht vor dem „gelben Mann“. Es hat nun seit dem Kriege eine eifrige Propaganda in England eingesetzt, eine Auswanderung nach den genannten Kolonien zu veranlassen. Kriegsteilnehmern werden goldene Berge in Aussicht gestellt, wenn sie sich ansiedeln ließen. Angesichts der unklaren Zukunftsaussichten der englischen Industrie ist man der Meinung, daß es demnach nötig werde Menschen zu exportieren, da die englische Volkswirtschaft 47 Mill. Menschen auf die Dauer nicht mehr ernähren könne. Die Zahl der „Witzbielen“ wird auf 12 Mill. geschätzt, die man in den Kolonien zur Stärkung des Britentums unterbringen möchte. Ob man damit den erwünschten Erfolg haben wird, muß der zukünftigen Gestaltung der Dinge überlassen bleiben. Gegenwärtig hat die Auswanderungspropaganda keine irgendwie merkbaren Erfolge erzielt. Aber auch dann wird die Kolonisierung der Kolonien bezw. Indiens aus dem Empire ihren Weg weiter gehen, denn der einmal gewendete Drang zur Selbständigkeit ist nicht wieder zu unterdrücken und England ist heute nicht mehr der einzige „Freund“ seines Weltreiches! So zeigen sich also tiefe und gefährliche Risse im gewöhnlichen Glauben des britischen Imperiums. Kommt bei der Vergänglichkeits seinen Tribut zahlen müssen, auch England unterliegt dem unerbittlichen Gesetz vom Werden und Vergehen.

Wirtschaftliches.

Berliner Finanz- und Wirtschaftsbrief.

Der deutsche Kohlenpreis wird nun, den englischen Wünschen entsprechend, dem Weltmarktpreis angeglichen werden. Demgemäß wird die Tonne Kohlen in den deutschen Seehäfen in Zukunft statt 750 (Sechshundertfünfzig) Mark bis 850 (achthundertfünfzig) Mark etwa 1150 (elfhundertfünfzig) Mark kosten, ebensoviel wie der Preis der englischen Kohle an diesen deutschen Seehäfen beträgt. Es ist freilich schon wegen der Devisenknappheit nicht zu befürchten, daß wir nun mit englischer Kohle überflutet werden. Viel wahrscheinlicher ist dagegen, daß die findende deutsche Kohle allein schon dafür sorgen wird, daß die englische Kohle bald wieder teurer als die deutsche zu stehen kommt. Die Auslandsbedürfnisse haben trotz mancher Schwankungen bereits eine neue Kurssteigerung erfahren, die wahrscheinlich noch lange nicht am Ende ihrer Entwicklung angelangt ist. Die Angleichung des deutschen Kohlenpreises an den Weltmarktpreis ist aber ein schwieriges Problem, wenn infolge fortgesetzter Währungsänderungen der Weltmarktpreis immer wieder nach oben davonweicht. Immerhin hat die geplante Erhöhung des deutschen Kohlenpreises um etwa 40 (vierzig) Prozent, durch die allerdings die bearbeitende Industrie, der inländische Verbrauch und auch der Export der meisten Waren sehr erheblich belastet wird, den einen Vorteil, daß auf diese Weise ein erheblicher Ueberschuß für die letzten Reichskassen erzielt werden kann. Ein Teil der Mehreinnahmen wird für Reparationszwecke Verwendung finden, ein anderer Teil dagegen soll zum Ausbau der in dem deutschen Reichsbahnverwaltungen gelegenen Kohlenbergwerke verwendet werden. Man will auf diese Weise eine Verbreiterung der so schon geordneten deutschen Kohlenbasis wenigstens in einer Reihe von Jahren erreichen. Mit dem Verlust der großen Bergwerksunternehmungen in dem polnischen Gebiet, den Oberschlesien muß ja leider fast mit Sicherheit gerechnet werden. Gerade in diesen Tagen erleben wir an den deutschen Börsen eine große Auswärtsbewegung in ober-schlesischen Montanaktien, die lediglich darauf beruht, daß das Ententekapital die größten Antistellungen in seinen Besitz zu bringen. Bei der katastrophalen Ueberlegenheit des englischen Pfundes und des französischen Francs wird es dem Auslande nicht schwer fallen, auch hier sein Ziel zu erreichen.

Man darf aus diesen Darlegungen wohl den Schluß ziehen, daß die gegenwärtige Lage in ober-schlesischen Montanwerten noch lange nicht ihr Ende erreicht hat. Ebenso aber wird sich auch auf anderen Gebieten die begonnene Kurssteigerung fortsetzen. Es bereitet sich wieder allerlei vor in der deutschen Großindustrie. So sieht die Eisen-Verkaufsgesellschaft mit der Döhlener Gußstahlfabrik in Unterhandlungen, um auch in der Braunkohlenindustrie ein vertikales Trustgebäude zu errichten. Wie es scheint, steht die Berliner Maschinen- und Lokomotivfabrik von Vorwerk, die in Oberschlesien einen Teil ihrer Kohlenbasis eingebracht hat, ebenfalls mit diesen Plänen in Verbindung. Auch hier würde also der Weg von der Rohle über die Eisen- und Stahlfabrikation zur Fertigindustrie führen und zwar mit dem Ziele, den ganzen Wertschöpfungsprozeß einheitlich zu organisieren und in einer Hand zu behalten. Ein anderer Zusammenschluß scheint zwischen den Benzwerken, einer der bekanntesten Automobilfabriken, und der Eisenhandelsfirma Otto Wolff in Köln in Vorbereitung zu sein. Weitere Anregungen bringen der Effektenbörsen die glänzenden Jahresabschlüsse der großen Altkreditgesellschaften. So schließt der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation mit einem Ueberschuß von 28 (achthundachtzig) Millionen Mark ab, von dem nur die Hälfte zur Verteilung einer Dividende zugunsten der Aktionäre erforderlich ist, so daß noch eine Zusatzdividende von zehn Prozent zur Ausschüttung gelangen kann. Auch in der Schifffahrt erwartet man überraschend günstige Jahresberichte. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, stehen wir vor einer neuen Inflationskurve, die sicherlich bei den Effekten nicht stehen bleiben, sondern auch den Devisenmarkt ereignen wird.

Die zweite Gruppe im Mudra-Prozess.

Im Mudra-Prozess ist die Verhandlung vorübergehend vom eigentlichen Thema abgescweifft. Es handelt sich hier um ein Schiffsgeheimnis, das mehrere Angeklagte der Kaufmann Ludwig Wietzky in der Strafsache, der Ingenieur Albert Wietzky aus Alten- und Kaufmann Georg Schluthig aus Bochum, der Kaufmann Siegfried Baum aus Essen, der Handelsreisende Franz Demont aus Vortrop und der Kaufmann Heinrich Homuth aus Bochum. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Die Anklage bezieht sich auf die Veräußerung von 3000 Paare gebrauchte Militärkleidungsstücke und 1200 Militärkleidungsstücke, die sie, um die Eingekessenen zu beschäftigen, hatte reparieren lassen. Die Anklage wollte den ganzen Vorrat nach der Ausbesserung verkaufen. Von dieser Absicht hatten einige Angeklagte Kenntnis erhalten, die Baum auf das Geheimnis aufmerksam machten. Baum fuhr nach Vortrop und beschäftigte die Schiffe. Dabei erwiderte er den Angeklagten, als wenn er die Schiffe für die Zwecke des Roten Kreuzes in Essen aufkaufen wollte. In Wirklichkeit aber handelte es sich um ein reines Privatgeschäft. Das

Geschäft kam dann auch zustande, und zwar kaufte Baum den Vorrat Schiffe zum Preise von 26 bzw. 31 Mark auf. Die Schiffe wurden nun zum Gegenstand eines umfangreichen Reitenhandels gemacht, an dem Wietzky, Schluthig und vor allen Dingen Baum beteiligt waren. In das Reitenhandelsgeheimnis war außerdem eine Anzahl anderer Personen verwickelt, die aber nicht ermittelt worden sind. Wietzky und Schluthig kamen als Makler in Frage, die bei dem Reitenhandelsgeheimnis eine Vermittlerrolle gespielt haben. Baum schickte nun den Angeklagten Demont nach Vortrop mit dem Auftrag, die Schiffe zu verpacken und zu versenden. Schließlich landeten die Schiffe

bei der Niederläufigen Bergwerks-Gesellschaft in Senftenberg, die sie für ihre Werksangehörigen ankaufte. Für die Verpackung und Abwendung der Schiffe erhielt Demont eine Entschädigung von 3000 Mark. Wietzky, der die Schiffe zuerst kaufte, überließ sie dem Angeklagten Baum, der sie auf dem Umwege über die Mitangeklagten übernahm. Wietzky ließ sich für die mit 26 bzw. 31 Mark eingelaufenen Schiffe 30 bzw. 35 Mark bezahlen, so daß er einen Verdienst von 4 Mark für das Paar hatte. Baum bezahlte für das Paar 39 Mark, und als die Schiffe schließlich bei der Niederläufigen Bergwerks-Gesellschaft landeten, kosteten sie schon 50 Mark. Die mitangeklagten Makler erhielten für ihre Vermittlung Beträge von 12 000, 5000 und 3000 Mark. Diese Preise waren viel zu hoch; denn in Wirklichkeit erbrachten die Sachverständigen eine Vermittlergebühr von 1 Prozent, als angemessen und ausreichend an. An diesem Reitenhandelsgeheimnis haben sämtliche Beteiligten erhebliche Summen verdient. Der Handel wendete sich in der Zeit vom Oktober 1919 bis Febr. 1920 ab. Das Gericht kam schon in der ersten Verhandlung zu einer Verurteilung dieses kleinen Kapitels im Mudra-Prozess. Es verurteilte wegen Preis- bezw. wegen Preisbündelungs- und Reitenhandels-Verstößen gegen Artikel 12 000 Mark, Wietzky zu 10 000 Mark und Schluthig zu je 4000 Mark Geldstrafe. Außerdem soll der erzielte Ueberschuß einbezogen werden. Das Verfahren gegen Baum und Demont wurde abgetrennt. Damit ist das erste Teilergebnis in dem umfangreichen Mudra-Prozess gesprochen. Dilemmen Teilergebnis werden in den nächsten Tagen noch verschiedene ähnliche Fälle im Mudra-Prozess folgen.

Vermischtes.

Das Ende des Wisent.

Nachdem der Wisentbestand im Urwald von Białowie im Osten der Reichsgrenze gegenüber Polen — der letzte Wisent endete hier im Herbst 1919 unter der Ägide eines Jägers — und auch derjenige im Kaukasus menschlichem Ermessen nach ebenfalls den Folgen des Krieges erlegen sein dürfte, ist nun auch, schreibt Dr. Rud. Zimmermann im „Deutschen Jäger“, der Fleische Wisent in Oberschlesien fast restlos vernichtet worden. Im Herbst 1918 noch 74 Stück zählend und in jährlich 14—18 Wildstücken aus einem durchaus zufriedenstellenden Nachwuchs erreichend, wurde er infolge großartiger Wildbiberen aufschwerste geschädigt, so daß im Sommer 1920 nur noch 22 Wisente vorhanden waren. Dieser letzte kleine Bestand ist nun während des letzten Jahres auf ein einziges Stück, nämlich auf ein Stier, zwei Kühe und ein Kalb, die Döpfung, wenngleich diese letzten paar Tiere noch zu erhalten, ist gering und wird werden, so daß mit der Tatsache abfinden müssen, daß Europas letzter Wisent und seine größte Sängerin dahin ist.

Stählerne Gefäße.

Einen kostbaren Ersatz für Rausch und Gold, die bisher allein für die Anfertigung von Schiffen verwendet wurden, bietet der nichtrostende Stahl, der jetzt von Krupp hergestellt worden ist. Die Krupp Treibschiffen in einem Aufzuge herbeigeht, daß dieses neue Material den Vorrang der bisherigen Stahlschiffe und bedeutend größerer Festigkeit. Die bereits vor einer Reihe von Jahren angefertigten Versuche haben gezeigt, daß ein höherer Grad von Chrom die Widerstandsfähigkeit des Stahls gegen chemische Einflüsse sehr erhöht. Die neue Legierung, die bei einem Gehalt von 18—20 Prozent Chrom und 6—10 Prozent Nickel entsteht, ist bei der Abkühlung von 1100—1200 Grad Celsius äußerst biegsam und zäh und bietet in vortrefflicher Weise die Eigenschaften der Stahlschiffe. Die Stahlschiffe weisen in der Feinheit der Gussformen abdrücke auch nicht den geringsten Nachteil gegenüber den Rauschschiffen auf und übersteigen diese an Festigkeit. Der neue nichtrostende Stahl wäre der ideale Stoff für die Herstellung von Dampfschiffen, für Ventile und anderen Maschinenteilen. Dieser steht aber dem hohen Preis hindern im Wege. Das Chrom, hauptsächlich aus Amerika, bezogen werden und ist daher bei dem heutigen Marktpreis sehr kostspielig. Wenn in besseren Zeiten dieses Hindernis beseitigt sein wird, dann dürfte der nichtrostende Stahl technische Möglichkeiten bieten, die heute noch gar nicht zu überblicken sind. Vorläufig ist seine praktische Verwendung auf das Gebiet der Bahnindustrie beschränkt, und schon in der letzten Jahren des Krieges hat man häufig Stahlschiffe bei Reparaturen angeordnet.

Wie wählt man seine Zigarre?

Die Zigarren werden immer teurer, und für den Raucher wird es immer wichtiger, für die große Summe, die er zahlt, auch ein gutes Kraut zu bekommen. Daher erheben sich aber allerlei Fragen, die nur ein Sachverständiger beantworten kann. Ist z. B. die Güte der Zigarre aus der Asche zu erkennen? Was zu einem großen Freude, wenn sie die Asche recht lange halten. Bei einer guten Zigarre ist es durchaus möglich, die Asche über drei Viertel zu rauchen, ohne daß die Asche die Zigarrenform verliert. Zweifellos ist die Dauerhaftigkeit der Aschebildung ein Zeichen dafür, daß die Zigarre vorzüglich gearbeitet ist. Ueber die noch wichtigere Frage, ob der Tabak gut ist, wird damit nichts ausgesagt. Ein besseres Krautgeheimnis dafür ist es, wenn man die Asche abstreift und die Art des Brandes beobachtet. Je klarer und schärfer die Zigarre brennt, desto besser ist sie. Sehr häufig sucht man aus der Asche der Asche Schiffe auf die Güte der Zigarre zu ziehen. Aber das ist ein Fehlschluß. Die Farbe der Asche hängt nämlich von der Stärke des brandigen Tabaks ab. Eine sehr milde und dabei ganz billige Zigarre wird die schönste weiße Asche geben, während eine vorzügliche starke Zigarre eine schwarze Asche hat. Man darf auch nicht darauf, daß eine Zigarre schlecht brennt, auf schlechten Tabak schließen; sie ist dann nur entweder schlecht gearbeitet oder schlecht angezündet. Ebenso falsch ist es, die Festigkeit der Aschebildung des Asches für die Auswahl heranzuziehen. Hellfarbige Zigarren sind aus schnellgewachsenen Blättern gearbeitet, die in wenigen Tagen künstlich getrocknet wurden. Die dunkle Zigarre dagegen besteht aus Tabak, der eine sehr lange Zeit, abwechselnd einem halben und zwei Jahren, gereift ist. Um eine gute Zigarre auszuwählen, muß man sie langsam rauchen. Wenn man mit schnellen Zügen raucht, kann man nicht den richtigen Geschmack herausbekommen. Ebenfalls kann für die Güte einer Zigarre der bittere Geschmack maßgebend sein, denn das letzte Drittel häufig des Rauchens hier mehr und mehr zusammen, und deshalb sollte man eine Zigarre, wenn sie anfängt bitter zu schmecken, fortwerfen.

Aus

Hallen ohne...

Wibt es an...

Wenn an...

So wachst...

Es befin...

und es be...

es verstehen...

gebieten wurde...

Volkschichten...

manches ander...

mit Stumpf...

deutschen Volk...

Karrentreue...

dale“ heißt...

ausstehen will...

tion zu fest...

ne flach öffent...

nigens in „a...

und so hat si...

dom grünen...

nebstflut in...

set. Aber we...

lird gern Ein...

ernehmen, da...

Prinzen im r...

die Majestät...

der Werte und...

Seine Politik...

alias Hofman...

heute abend...

Alle Räume...

Rheinlands-W...

tritt ins Gro...

so beliebt bei...

Rheinlands-W...

Nebenan löst...

den freudigen...

im Hauptfah...

lungen größt...

französisch...

roher Hand...

von dem man...

müßte“ kommt...

kann sein d...

beraten. G...

nicht so mit...

Rein (oder B...

Brütern im h...

unterstützen...

länder-Verein...

Wilt die schön...

Seren weit!

Arnebal in W...

Der fahr...

ab 7 Uhr im...

und Ehrenmit...

terhaltungss...

Besucher der...

Das

Am Anschluß...

des Provinzial...

terfaktische...

stati. Nach ih...

als geklärt er...

Der Pri...

rum zum 21. M...

rufen werden.

Städteb...

Erkrankung...

lich, im Febru...

Es muß bierm...

neken Vortrags...

Wende hat sic...

Ausfahrt genom...

Tag ist noch n...

naus April fol...

geschle: Aus...

bach (Einwand...

gekommen wer...

Der Ger...

Jahre 1912 ge...

zweiten Oster...

Konzert an die...

Die P...

Roman

18

„Na,“ me...

mann, und...

„Ich traute...

was möchte...

„Danke“...

Woll.“ Sie...

gewaltig m...

Schmuck le...

das sie kein...

die Verlen g...

Gefallen.“

„Prozeßf...

der Reiser...

„Nach d...

Schade, d...

der Marinel...

„Kann das...

legenheit das...

nicht mit f...

raube ich die...

Wette, da...

Wette, da...

„Wette um...

Schmuck le...

das sie kein...

die Verlen g...

Gefallen.“

„Prozeßf...

der Reiser...

„Nach d...

Schade, d...

der Marinel...

„Kann das...

Betty Haas
Hans Hessling
Verlobte

Castrop 1032 Düsseldorf
Februar 1922.

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise)
PIANOS Flügel, Harmoniums u.
Kunstspielinstrumente
7501 unübertroffen an Qualität
und Preiswürdigkeit
mit Klavier
D. R. G. M. 458 473
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

Gebühren-Ordnung

für die Benutzung des städtischen Schlachthofes zu
Castrop und der zugehörigen Einrichtungen.
Auf Grund des Gesetzes betr. die Errichtung öffent-
licher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser vom
8. März 1869 (G. S. 277) und der Abänderungs-
gesetze vom 9. März 1881 (G. S. 273) und vom 29. Mai
1902 (G. S. 162), ferner der §§ 4 und 11 des Kom-
munalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, des Reichs-
gesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischschau vom
1. Juni 1900 (G. S. 547) und des Preussischen Aus-
führungsgesetzes vom 28. Juni 1902 (G. S. 229) wird
mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für
die Benutzung des städtischen Schlachthofes zu
Castrop folgender Gebührentarif festgesetzt:

§ 1.

Es sind zu entrichten:

A. Schlachtgebühren (einschl. Untersuchungsgebühren
unter B.):

- a) für ein Stück Großvieh bis 150 kg. 90,- M.
- b) für ein Stück Großvieh über 150 kg. 140,- M.
- c) für ein Stück Großvieh über 250 kg. 180,- M.
- d) für ein Schwein bis 60 kg. 35,- M.
- e) für ein Schwein über 60-125 kg. 55,- M.
- f) für ein Schwein über 125 kg. 90,- M.
- g) für ein Kalb bis 30 kg. 15,- M.
- h) für ein Kalb über 30 kg. 30,- M.
- i) für ein Schaf, Ziege oder Eselsfelle 15,- M.
- j) für ein Schaf, Ziege oder Eselsfelle 10,- M.
- k) für ein Pferd 140,- M.

Für Schlachtungen außerhalb der Schlachtzeit 50%
Zuschlag zu den vorstehenden Schlachtgebühren.

B. Gebühren für die Untersuchung der im Schlachthof
geschlachteten Tiere (diese Gebühren sind bereits in
den Gebühren unter A. enthalten).

- a) für ein Großvieh oder Pferd 18,- M.
- b) für ein Schwein, Kalb, Ziege, Schaf
u. s. w. 10,- M.
- c) Trichinenschaugebühren
a) für ein Schwein 5,- M.
- b) für ein Fleisch bzw. Speckstück 3,- M.

C. Gebühren für eingeführtes nicht tierärztlich
untersuchtes Fleisch.

1. für 1/2 Stück Großvieh oder Pferd 30,- M.
2. für 1/4 Stück Großvieh oder Pferd 7,50 M.
3. für ein ganzes Schwein 15,- M.
4. für ein halbes Schwein 7,50 M.
5. für ein Schaf, Kalb, Ziege oder
weniger 5,- M.

D. 1. Gebühren für eine bakteriologische
Untersuchung 30,- M.

2. Gebühren für eine mikroskopische
Untersuchung 10,- M.

E. Wiegegebühren.

1. für ein Großvieh oder Pferd 2,- M.
2. für ein Schwein, Kalb, Schaf, Ziege 1,- M.
3. für ein Fleischstück 1,- M.

F. Stallgebühren (für Vieh pro Nacht).

1. für ein Pferd oder Großvieh 2,- M.
2. für ein Schwein, Kalb, Ziege oder Schaf 1,- M.

Für etwa verabfolgtes Futter werden die Selbst-
kosten mit 50% Zuschlag berechnet.

G. 1. Kühlhausgebühren.

Gebühren für jedes Quadratmeter
Kühlraumfläche pro Kühlperiode 375,- M.

2. Kühlperiode = 843,75 M.

3. Kühlperiode = 1500,- M.

4. Kühlperiode = 1125,- M.

H. 2. Abkühlgebühren.

Für im hiesigen Schlachthof geschlachtete Tiere wer-
den in den ersten 24 Stunden nach der Schlachtung
keine Abkühlgebühren erhoben, ebenfalls überhaupt
nicht für Kühlzelleninhaber.

a) für 1/2 Großvieh oder Pferd pro Tag 6,- M.

b) für 1/4 Großvieh oder Pferd pro Tag 2,- M.

1/2 Kalb, 1/2 Kalb oder 1/2 Schaf,
1/2 Kalb, 1/2 Kalb oder 1/2 Schaf,
Ziege 2,- M.

I. 3. Freibankgebühren.

1. für ein Stück Großvieh oder Pferd 20,- M.

2. für ein Schwein, Kalb, Schaf, Ziege 10,- M.

3. für die Benutzung des Sterilisators 20,- M.

4. Die entstandenen baren Auslagen z. B. Bekannmachungskosten u. s. w.

5. für das Aushäuten und Verkaufen
von Freibankfleisch pro Pfund 0,10 M.

J. Schlachthofbenutzungsgebühren für das von
auswärts in den Schlachthof eingeführte Fleisch.
Für jedes Kilogramm 0,65 M.

§ 2.
Die Entrichtung der Gebühren hat durch Lösung ent-
sprechender Gebührenscheine bei der Kasse des Schlachthofes
gegen Vorzahlung und zwar, abgesehen von den
nach Gewicht zu hebenden Gebühren, im Voraus zu
erfolgen.

§ 3.
Sämtliche Gebühren unterliegen gemäß § 90 des
Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 der Ver-
einfachung im Verwaltungsabgabensystem.

§ 4.
Vorstehender Gebührentarif tritt am 1. März 1922
in Kraft.

§ 5.
Die Gebührenerhebung vom 10. März 1921 tritt
in Kraft.
Castrop, den 24. Februar 1922.
Der Magistrat.
286.

Heute morgen wurde uns unsere
herzige

Grete

nach kurzer, schwerer Krankheit im
Alter von 15 Monaten, durch den Tod
entrissen.

Castrop-Schwerin, den 25. Febr. 1922.

In tiefer Trauer:

Alfred Kohlmann und Frau.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
28. Februar 1922 nachmittags 3 Uhr vom
Sterbehause Heilwegstr. 12, aus statt.



Heute morgen 6 1/2 Uhr nahm der
liebe Gott plötzlich und unerwartet unser
einziges, herzerlebstes Töchterchen

Liselotte

im zarten Alter von 10 Wochen wieder
zu sich.

In tiefer Trauer:

H. K. Siebold und Frau

Martha geb. Schulz.

Rauel u. Sontra, den 25. Febr. 1922.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. Febr.
nachmittags 3 Uhr in aller Stille statt.



Kappe

Schreibmaschine

Im Inland bewährt-
Im Ausland begehrt

**Maschinenfabrik
Kappel Akt.-Ges.**
Chemnitz-Kappel

Alleinvertreib für das westf. Kohlenrevier:

L. Löher, Dortmund,

Johannesstraße 32. Fernsprecher 8632.

Mit verbundenen Augen

laufen die Einkäufer an
ihrem Geschäft vorbei, wenn

Sie ihnen nicht durch vor-
teilhafte Angebote in

der Castroper Zeitung
die Augen

öffnen.

Für sofort werden

1029

Mädchen

für landwirtschaftliche Arbeiten nach Kollstein und
Frankfurt am Main gegen Lohn und Deputat
angenommen.

Meldungen am Dienstag, den 28. Februar
von 10-4 Uhr in

Castrop, Wirtschaft Schulte-Becker

Münsterstr. 23.

Gaub. Mädchen

16-18 Jahre, für sämtliche Hausarbeiten, (2 Personen
bei gutem Lohn und Familienanschluss zum 15. März
evtl. 1. April gesucht.

Hubert Bierhaus, Herne,

Mont-Geniststr. 101.

Ausbildung zum Chauffeur

erfolgt für jedermann aus jed. Berufe o. Berufsstand
in der **Bochumer Privat-Chauffeur-Schule**,
Hernestr. 77 u. 80. Von der hdb. Verwaltung
behörde genehmigt. Eintritt tagl. Auskunft hollen.

Gott segne das ehrbare Handwerk

Der Kath. Gesellenverein Castrop

1037

veranstaltet am Montag, den 27. Februar,
abends 7 Uhr im grossen Saale des kath. Gesellenhauses einen

geschl. Ehrenmitgliederabend

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

**Geschmackvolle
Vereins-Drucksachen!**

Alle Vereins-Veranstaltungen
Festlichkeiten, Bälle, Konzerte
und Theater-Aufführungen

werden dadurch am besten gefördert,
wenn sie durch eine wirklich vornehm und
geschmackvoll ausgestaltete Drucksache
angezeigt werden. Es ist daher ange-
bracht, auf die gute Ausstattung aller für
diese Zwecke benötigten Drucksachen, wie

Einladungen, Eintrittskarten,
Programms, Menüs u. Tanz-
karten, Tafellieder, Festschriften

großen Wert zu legen. Bei vorhausem
Bedarf halten wir uns zur schnellen und
preiswerten Lieferung vorzüglich ausge-
führter derartiger Drucksachen empfohlen

**Buchdruckerei der
Castroper Zeitung.**

**Berein selbständig. Handwerker
von Hablinghorst, Rauel
u. angrenzend. Gemeinden
hält seine ordentliche**

General-Versammlung

am 28. Februar, abends 8 Uhr im Vereins-
lokal Franz Klein-Alstede ab. Tagesordnung
wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Auf diese Versammlung wird ganz besonders
aufmerksam gemacht, weil ein auswärtiger
Herr über Buchführung u. Steuerangelegenheit
sprechen wird. 1039 Der Vorstand.



Henko

Henkel's Wasch-

Bleich-Soda

unverwundlich für Wäsche und Hausputz

Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Schirm-Reparaturen

jeder Art, werden sauber und gut
in eigener Werkstatt schnellstens
ausgeführt.

Auf eilige Reparaturen kann gewartet werden.
Ueberziehen sowie Neuauflistung
nach Wunsch.

Albert Langenbach, Herne

Schirmfabrik

Bahnhofstr. 44. Telefon 449.



**Eine Ver-
kaufshalle**

ca. 33 qm Grundfläche in
Hablinghorst an der Kron-
prinzenstraße zu verkaufen.
Näheres durch 102-

Architekt Koch, Castrop,
Zeppelinstr. 13. Tel. 295.

**Flach-
Wagen**

mit Geschirr für 10000 Mh.
zu verkaufen. 1020

Holthausen, Bruchstr. 55.

Schlafzimmer

(3 fährig, Kleiderkasten mit
Spiegel, Waschkommode m.
Marmor u. Spiegel) zu ver-
kaufen. Zu erfragen

Auktionator Sentrich,
1027 Münsterstr. 134.

Wegen Futtermangel ein

Schwein

zu verkaufen. 1016

Bisselkamp 4.

Der bekannte

Naturheilkundige

Kaverkamp

ist jeden Montag von
10-5 Uhr im

Restaurant Klein

vorm. Pombel in Rauel
zu sprechen. 6331

**Großer
politischer
Nachrichten-
dienst
Düsseldorfer
Zeitung**
Berlin

Monatlich 18.- Mh. bei allen
Postanstalten u. beim Verlag
Hülftel u. Co., Berlin S.W.

Wienert

Hermann für Verrenkungen
ist jeden Donnerstag von
12-1 1/2, nur in

Castrop, Callenberg
am Markt zu sprechen.

Posten 1028

**Erdb-
Arbeiter**

lofort gesucht.

Meldungen Baustelle

Robelbahn

Baunternehmung Stöcher.

Suche für meinen bürgerl.
Geschäftshaushalt eine er-
wachsene 1026

Person

und ein braves propertes

Lehrmädchen

das möglichst auch kochen
kann, jedoch nicht Beding-
Guter Lohn und Familien-
anschluss. Herne,
Schulstraße 23.

Mädchen

oder Frau zum Reinigen
der Ladenlokale (6-8 Std.
täglich) per bald gesucht.

Ph. Kronheim,
1031 Willenerstr. 16.

Suche zum 1. März ein

Mädchen

für halbe Tage, nicht unter
17 Jahren. 1034

Mädchen

Frau Koch,
Münsterstraße 39.

Suche sofort 955

Mädchen

mit guten Zeugnissen für
Privat.

Frau Maria Graf,
gewerbesm. Stellenvermittl.
Castrop-Schwerin,
Obere-Dortmunderstr. 103.

Mädchen

Wohnungsausschlag Rütgen-
dortmund-Castroper.

2 Zimmer-Wohnung mit
Stall, Keller und 2-jähriger
Land in Lütgendorfmünde
gegen eine 3-4 Zimmer-
Wohnung in Castrop zu
tauschen gesucht. Näheres
zu erfragen bei Gastwirt
H. Schüller, Castrop,
Willenerstraße 54. 977

Möbl. Zimmer

in Castrop oder Rauel, u.
jungem Herrn gesucht.

Angebote unter 910 an
die Geschäftsstelle d. Ztg.

Graubrauner 1032

Hund

auf den Wege nach Bochum
zugefahren. Wannen 8 Tagen
abgeholt, sonst Eigentum recht
aberkannt. Bochum,
Noberstraße 101.

Schäferhund

zugefahren.

Gegen Erstattung der Un-
kosten abzugeben. 1021

Willenerstraße 104.